

Der Schatten im Heiiwald

Tief unter den alten Wurzeln
schläft etwas seit langer Zeit.
Verborgen unter Moos und Steinen,
fern von jeder Wirklichkeit.

Doch in den Nächten ohne Sterne
flüstert es durch Blatt und Ast.
Und wer zu lange seinen Stimmen lauscht,
spürt eine fremde Last.

Ich kenne die Geschichten,
die der Wind durch Heißen trägt.
Von einem Schatten im Wald,
der sich in die Gedanken webt.

Es wächst im Heiiwald,
still und ungesehen.
Wie ein Sturm hinter den Wolken,
den noch niemand kommen sehen.

Es wächst im Heiiwald,
mit jeder kalten Nacht.
Und ich frage mich,
wer zuerst darüber wacht.

Vor vielen Jahren, so erzählt man,
verschwand ein Wanderer im Forst.
Zurück blieb nur ein alter Pfad
und ein geheimnisvoller Ort.

Seitdem hört man manchmal Schritte,
wenn niemand dort zu sehen ist.
Und manche sagen, dass die Dunkelheit
niemals wirklich fortgegangen ist.

Die alten Eichen schweigen,
doch ihr Schweigen klingt zu laut.
Als hätte der Wald Erinnerungen,
die niemand mehr durchschaut.

Es wächst im Heiiwald,
still und ungesehen.
Wie ein Sturm hinter den Wolken,
den noch niemand kommen sehen.

Es wächst im Heiiwald,
mit jeder kalten Nacht.
Und ich frage mich,
wer zuerst darüber wacht.

Doch vielleicht ist es nicht der Wald,
der die Dunkelheit erschafft.
Vielleicht sind es unsere Ängste,
denen wir heimlich Zukunft geben.

Vielleicht lebt der wahre Schatten
nicht zwischen Baum und Stein.
Vielleicht trägt ihn jeder Mensch
ein kleines Stück in sich allein.

Es wächst im Heißwald,
doch ich lasse es nicht frei.
Denn selbst die längste Dunkelheit
geht irgendwann vorbei.

Es wächst im Heißwald,
doch über jedem dunklen Pfad
fällt am Ende wieder Sonnenlicht
durch das grüne Blätterdach.

Und wenn der Morgen über Heißen kommt,
verschwindet jede finstre Spur.
Zurück bleibt nur der alte Wald
und das Rauschen der Natur.